



# Kathi Hellmann

Freie Journalistin

FEATURE

## Die Kunst des Weglassens

**Wichtiges nach vorne, Belangloses weglassen - das sind für Michael Schmuck wichtige Voraussetzungen, um sich schnell und einfach verständigen zu können. Damit auch Juristen dies gelingt, gibt der Berliner Rechtsanwalt und Journalist Seminare für eine verständliche Sprache. „Klares Juristendeutsch“ soll die Kommunikation zwischen Anwalt, Gericht und Mandant erleichtern.**

„Wichtig für einen Text ist es, dass die Zielgruppe versteht, worum es geht“, begründet Michael Schmuck die Notwendigkeit seiner Arbeit. Dabei liege die Kunst, verständliche juristische Texte zu schreiben, oft darin, wegzulassen. „Man muss einen Mandanten nicht mit hundert verschiedenen Fällen konfrontieren, die er sowieso nicht zuordnen kann. Für den Mandanten ist zum Beispiel wichtig, ob er Klage einreichen soll oder nicht. Oder wie ein Vergleich aussehen kann“ Juristen würden sich stattdessen immer viel zu sehr an den Ausführungen ihrer Kollegen orientieren und dabei die Zielgruppe völlig außer Acht lassen.

Dieses Problem schleiche sich oft schon während der Ausbildung in die Köpfe zukünftiger Anwälte und Richter. „Das Juristendeutsch fließt während des Studiums durch die Texte, die man liest und die Professoren, die unterrichten, immer mit“, so Michael Schmuck. Deshalb haben angehende Juristen oft Angst, dass ihr Ansehen unter Kollegen sinkt, wenn sie ihre Texte weniger hochtrabend formulieren. Dabei seien klarere Texte „ebenso juristisch und ebenso richtig, nur eben nicht so akademisch. Das ist aber für manche meiner Kollegen ein Problem.“ Dies sei eine der größten Hürden während der Seminare, sagt Michael Schmuck. Die „Umerziehung“ sei daher auch wesentlich schwieriger, als die schleichende Aneignung des Juristendeutsch.

Bei seinen Seminaren legt Michael Schmuck viel Wert darauf, dass die Juristen langsam an das Problem ihrer komplexen Sprache herangeführt werden. „Wir fangen mit kleinen, alltäglichen Beispielen an und arbeiten uns langsam zu den größeren Brocken vor.“ Die Juristen arbeiten dafür in kleineren Gruppen gemeinsam an eigenen Texten. Dabei kommen auch schon mal Unstimmigkeiten über rein inhaltliche Fragen auf, weil die Sprache so kompliziert ist.

„Eines der größten Probleme ist die Passiv-Falle“, berichtet Schmuck von den Seminaren. Sein Ziel ist es, dass Juristen am Ende des Seminars einfach und verständlich texten können. Denn beim Lesen nutzt der Mensch üblicherweise etwa 80 Prozent der Hirnaktivität, um den Inhalt zu verstehen und 20 Prozent, um die grammatische Struktur und den Satzbau, die „Formatierung“, zu entschlüsseln. „Bei besonders kompliziert formulierten Texten verschiebt sich dieses Verhältnis und der Leser konzentriert sich viel zu sehr auf den Satzbau.“ Um dem vorzubeugen, hält Schmuck zehn Regeln bereit, an denen sich Juristen auch im weiteren Berufsleben orientieren können.

Dazu gehört zum Beispiel, den Nominalstil zu vermeiden, also auf substantivierte Verben zu verzichten, sowie mehrfache Verneinungen gegen positive Begriffe zu tauschen.

Michael Schmuck hat durch die beiden Ausbildungen sowohl zum Juristen als auch zum Journalisten den Vorteil, einerseits die fachlichen Begriffe der Juristen und andererseits das sprachliche Handwerk der Journalisten zu beherrschen. Denn: „Juristische Texte kann man nicht so einfach umschreiben wie andere. Es gibt bestimmte, feststehende Begriffe, für die keine Synonyme verwendet werden dürfen. Denn dann verlieren sie ihre juristische Bedeutung und sind für Anwälte nicht mehr zu erkennen.“ So seien etwa Einwilligung, Einverständnis und Genehmigung zwar für den Journalisten ein und dasselbe, für den Juristen allerdings drei völlig verschiedene Begriffe.

Dass Michael Schmuck diese Feinheiten kennt, kommt ihm oft als Alleinstellungsmerkmal zugute. Allerdings hat er auch oft mit Vorurteilen in den beiden doch so verschiedenen Berufsgruppen zu kämpfen. „Juristen denken immer: Der kann das doch alles gar nicht so richtig, der hat doch auch Journalismus gelernt. Und Journalisten schieben mich schon mal gern in die Ecke der Juristen, die keinen ordentlich verständlichen Satz schreiben können und alles Kleinkariert sehen“, so Schmuck.

Erstellt am 10.02.2020

Bearbeitet am 10.02.2020

### Quelle

STUD.JUR.

### Lizenz

Alle Rechte vorbehalten

### Themen-Tags

JOURNALISMUS

JURISTENDEUTSCH JURA

SPRACHE

Um den Vorurteilen der Juristen vorzubeugen, lässt er seine überarbeiteten Texte zusätzlich von befreundeten Juristen auf die inhaltliche Korrektheit prüfen. Denn natürlich soll sich der Inhalt der Texte nicht verändern. „Wenn wir die Texte verständlicher formulieren, bleibt der Inhalt trotzdem derselbe. Lediglich das Transportmittel Sprache ändert sich. Wir machen nur dieses Transportmittel klarer und transparenter. Veranschaulichen kann man das mit einer Getränkeverpackung. Die Verpackung ist das Transportmittel für das Getränk. In einem Tetrapack kann man den Inhalt nicht sofort, nicht auf den ersten Blick erkennen. In einer Glasflasche aber können wir den Inhalt sofort sehen. In meinen Seminaren lernen Juristen das Transportmittel ihrer Mitteilungen – die Sprache – klar und transparent zu machen, damit man die Mitteilung besser erkennen kann.“

*Lilli Hiltcher*  
*Katharina Hellmann*

---

Dies ist ein öffentliches Journalisten Portfolio von torial.  
Weitere Portfolios und Beiträge in den Themen.

torial